**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 14 (1888)

**Heft:** 34

Rubrik: Stanislaus an Ladislaus

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Im Nationalrathssaale.

Dort fist ber bartige Joseph Bemp; Bunachft ift er romifch : fatholifch, Indeß mit Maaß und nicht ift ihm 'ne beil'ge Popang jeder Strohwisch.

Grad auf und feft, ein Rittersmann, Ihn achten die Gibgenoffen, D'rum fand er jum Brafibentenftuhl Die langverweigerten Sproffen.

Sieh' bort herrn Schappi! Gin trefflicher Menich Boll Berg und gutem Billen! Er breht für ben Rath mit Gifer gurecht Babagogische Schweizerpillen.

Richt weit von ihm ber murbige Berr -3ch glaub', er hat eine Glate, Er reprafentirt ben Burcher Leu, Den Leu mit gebildeter Tage.

Er hat in Burich bie Spigel bespitt, Bewacht die Anarchiften, Und hat dafür gesorgt, baß fie Mus Burich nicht entwischten.

Es ift herr Stofel, ein feiner Mann Und Allen fehr sympathisch, Den Sozialisten angetraut, Indeß nur morganatisch.

Dort steht ber feurige Decurtins, Sochaufgeschoffene Tanne. Gewachsen am jungen, tropigen Rhein, In einem graubundtischen Banne.

Er wirft Dir tobend in's Geficht Sein römisches Glaubensbefenntniß, Und fampft für foziales Recht Mit vollem Beitverftanbniß.

Still hingelehnt in feinen Stuhl Sitt bort ein Beterane, Gin meißes haupt - es liegt ber Schnee Auf einem alten Bulfane.

Für Licht und Freiheit unentwegt Sein mächtig Wort erschallte! Und jetzt - ift er ben Jungen im Weg! herr Carteret, ber Alte.

Rechts vorn fiehft Du ben Dottor Qut; Gin Führer ber Ultramontanen, Entschieden, aber nicht erbaut Bon ihren hetfaplanen.

Es foll eine hohe römische Schule In Freiburg nachftens entfteben : Für schweizerisches Staatsrecht ift herr Builleret erfeben,

Gein erfter Rurs heißt Enllabus, Engyflifa ber zweite; Das dann von Staaterecht noch übrig ift, Beht in bem britten pleite.

Do Niggeler faß, haust Bahler jest Bon Biel, ein ernfter Spaffer, 3d glaube faft, er fei biefer Schau Gemüthlicher Berfaffer.

Dort ist Bed : Leu - bich, halt, ich bor' Den Namensaufruf verfünden; Ich muß hinunter — lebt wohl, abe! Im Bahnhof werd' ich euch finden.

### Politische Aphorismen

aus dem Tagebuche Melaniens Blüthenduft.

Als Eva im Paradiese den Adam überredete, vom Apfel zu essen, wird sie ihn jedenfalls durch falsche Vorspiegelungen dazu verleitet haben - kurz, es war die erste politische Fälschung in der Welt. In diesem Sinne möchte ich Madame Adam in Paris lieber Madame Eva nennen oder gar Madame - Schlange.

Boulangers Stern ist im Sinken. Wesshalb? Ich weiss es. Weil er verheirathet ist. Wären die Napoleons verheirathet gewesen, ehe sie den Thron bestiegen, sie wären nie Kaiser geworden. Denn es ist die erste Regel kluger Politik, sich die Sympathieen der Frauen zu erwerben.

Da zerbrechen sich nun die Zeitungsschreiber wiederum die Köpfe, warum der deutsche Kaiser nach Italien reist. O ihr Kurzsichtigen! Er will an der Quelle Maccaroni essen.

Neulich war ich im Bade Sylt und traf dort Carmen Sylva. Ich stellte mich ihr als Mitarbeiterin des »Nebelspalter« vor und fragte sie, ob sie nicht auch ab und zu einen Beitrag liefern möchte. Sie sah mich ernst an und antwortete: »Ich treibe grundsätzlich keine Politik, ich habe an dem Schicksal meiner Kollegin Natalie ein warnendes Beispiel.«

Dieser Lärm um die Pariser Streikerei! Ich fragte Papa, was diejenigen, welche streiken, eigentlich thun? Er antwortete: Nichts! Also viel Lärm um Nichts!

### Die Berliner Antisemiten.

Sie hatten geschwiegen schon allzulang die Dohlen und Krähen und Fulen.

Nun wagen sie sich wieder an's Licht und krächzen und ächzen und heulen.

Die Stöckerei wird wieder jung . . . mit kaiserlicher Genehmigung.

Wie wird ein Dummkopf wohl berühmt und kommt in jede Zeitung? Er werde einfach Antisemit, nur das verleiht ihm Bedeutung. Sein Name kommt sofort in Schwung - mit kaiserlicher

Genehmigung.

Wie kommt man in den Reichstag wohl, wenn sonst keine Aussicht vorhanden? Man werde Berliner Antisemit und schreie sich ganz zu Schanden. Der Reichstag braucht noch etwas Dung - mit kaiserlicher Genehmigung.

#### Stanislaus an Ladislaus.



Liaper Bruother in Domino!

Li aper Bruother in Domino!

De profundis, wie ber David, ruf ich: 's isch nicht außzuhalten; Wie die Jungen jezo zwitschern, sungen sicher nicht die Alten.

Bas sich doch die Möntschen Alles heitigtag erlauben bersen!

Ach, die fillen, sillen Fesche aben mir gang auf die Kerfen!!

Rach den Kirchenfeschen: Wiehnächt, Obitern, Trinitas und Bsingschen Bbragen alle Gottesleigner affen nicht meer im Geringschen.

Chilbitäg und schmuzig Dönstig und ain plauer Gübelmändig, Das isch, was die Natitabsen ties im Härzen freit undändig.

Begen ainer guben Prehdig thut som Fleck sich Kainer riehren, Aper wo man singt und schießen, sieht man Alle hinschozzisteren,

Mit dem Schießen am Frohnleichnam will man sie zur Kirche loden;

Doch weil man nicht Scheiben schießenbächer tönnten gewinnen

Baren auch die Ressonierten als die "Schuß" patrone drinnen,

Aber statt der frommben Priester am Altar mit den Monstranzen
Schen sie den Scheidenzeiger lieber for der Scheipe tanzen.

Seitdem wieder gubes Wätter, bonum tempus, eingeträtten Sahen sie ben Scheibenzeiger lieber for ber Scheipe tanzen.
Seitbem wieder gudes Wätter, bonum tempus, eingeträtten Höten mieder gudes Wätter, bonum tempus, eingeträtten höt man midber nig alz singen, brüllen, schießen, nur nicht — bätten! Man laßt d's Vatterland, jedoch nicht jenes am Pilatuß, läben Und Liberté, haringegen, die von Frydurg fombt barnäben, Ju den Tutgend heidenseischten, die den Rattifahlen munden, daben sie in seische erfunden.
"Waldbiest" ihaten sie die nigelnagesneie Fete namsen, "Baldbiest" ihaten sie die nigelnagesneie Fete namsen, "Bich doch driftlicher als singen, turnen, schisen, jassen, ramsen.
Mis "Wäldprunder", frater silven, muß ich thiese Felcht begrießen Mit dem Jambus und Trochinus, turdz mit Värße und andern Fießen. Under einer alten quercus, under einer fagus, Buchen Jich es scheen und hat man Hunger, kann man Heibelbeeri suchen, womit ich vernseibe Dein ftrehenselssicher Bruoter womit ich perpleibe Dein tirchenfestlicher Bruoter

Stanialana.

An preuss'schen Universitäten, Da hat man Virchow nicht von Nöthen Als Rektor - unverdiente Ehre ! Ja, wenn es noch ein Landrath wäre!